Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 273 — Freitag, den 20. November — 1896.

Rundschau.

Der Effekt der mit so großer Spannung erwarteten Besprechung der freisinnigen Interpellationen über das Duell und den Fall Brüsewitz hat nicht gerade den Erwartungen der Interessenten entsprochen. Die Sensation, auf die man bei den Interpellationen gerechnet hatte, wurde durch die ruhige und besonnene Darlegung des Reichskanzlers nicht herbeigeführt. Der Versicherung des Fürsten gegenüber, es geschehe alles, um das Duell im Heere nach Möglichkeit einzuschränken resp. ganz zu beseitigen, vermochte Niemand etwas Stichhaltiges entgegenzusetzen. Ob der neue Kriegsminister, Generallieutenant v. Goßler die parlamentarische Gewandtheit seines Vorgängers, des Herrn v. Bronsart, besitzt, ließ sich aus seinem Debut am Dienstag noch nicht recht feststellen. Einige Ausführungen, die er zum Schluß selbst widerrief, möchten das sogar zweifelhaft erscheinen lassen. Daß die Militärverwaltung gewillt ist, das Urtheil im Falle Brüsewitz, entgegen der sonstigen Gepflogenheit zur Publikation zu bringen, wird allgemeine Genugthuung hervorrufen.

Ueber die Erklärung der deutschen Regierung in der Montagssitzung des Reichstags spricht sich die österreichische Presse sehr befriedigt aus, weil durch sie der Dreibund eine neue Kräftigung erfahren habe. — Die Londoner „Times" spricht ihre Genugthuung darüber aus, daß „jener unsinnigen und vielleicht sogar böswilligen Erfindung von englischen Einflüssen auf die deutsche Politik so kategorisch von der deutschen Regierung widersprochen ist." Die „Morning Post" sagt, die Rede des Frhrn. v. Marschall ist der augenscheinliche Beweis dafür, daß die Regierung sich des Vortheils bewußt ist, den ihr die Enthüllungen gegeben haben. „Daily News" bemerkt, der Geheimvertrag sei kein aggressiver gewesen, es sei deshalb kein Grund, weshalb die Kenntniß desselben Unruhe erregen sollte.

Aus Pest wird berichtet: Der Verhandlung des deutschen Reichstags über die Enthüllungen wurde mit Spannung entgegengesehen, obgleich politischen Kreisen bekannt war, daß ausführliche Erörterungen zwischen Berlin und Wien stattgefunden haben, die alle Zweideutigkeiten und Mißverständnisse beseitigten. Die Rede des Staatssekretärs v. Marschall entspricht vollkommen den Zusicherungen, die der Botschafter v. Szögyeny durch den deutschen Kaiser empfing, und die auch auf anderem Wege in Wien abgegeben wurden. Die Kundgebung der deutschen Regierung macht in den Klubs ausnahmlos einen günstigen Eindruck. Die Berliner Vorgänge werden jedenfalls auch in Oesterreich-Ungarn parlamentarische Besprechung finden.

Das Wiener „Fremdenblatt" hebt hervor, daß die Erklärungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen anläßlich der Interpellation über die Hamburger Enthüllungen durch ihre Klarheit, Ruhe und Loyalität einen ungemein sympathischen Eindruck gemacht hätten und einen werthvollen Vertrauensbeweis enthielten.

In einem zweiten Artikel kommt das „Fremdenblatt" auf die Erklärungen des Reichskanzlers und des Frhrn. v. Marschall nochmals ausführlich zurück und hebt hervor, die Interpellation habe den Anlaß zu werthvollsten Aeußerungen gegeben, welche den Geist der Loyalität, von dem die deutsche Staatskunst erfüllt sei, den Ernst, die Sachlichkeit und die Umsicht der Politik des deutschen Kaisers zeigten. Staatssekretär v. Marschall behandelte das schwierige Thema mit vollendeter Klarheit, indem er bei der Rückweisung der Angriffe auf die Bundestreue jener Politik, die zum Neutralitätsvertrag mit Rußland geführt, insbesondere auf das Vertrauen zwischen den Verbündeten Gewicht legte. Das „Fremdenblatt" schließt, insbesondere bei uns in Oesterreich-Ungarn, die wir so aufrichtige, warme bundestreue Worte für unsere Monarchie zu hören bekamen, kann dieser Eindruck nur ein sympathischer sein. Das Bündniß ruht auf einem so natürlichen Grunde, daß es, so oft davon gesprochen wird, immer noch fester, sich immer noch tiefer einzuleben scheint, und wie wir das Vertrauen haben in die Treue Deutschlands, so fühlt gewiß auch dort Jedermann, daß das Deutsche Reich in unsere Treue das unbedingteste Vertrauen setzen kann.

An den Reichstag hat der Verband der Invaliden, Veteranen und Militäranwärter von Neuem eine Eingabe gerichtet. In derselben erbitten die Militäranwärter Anrechnung der Dienstzeit auf die Dienstaltersstufen, Umwandlung der diätarischen in etatsmäßige Beamtenstellen, Eintritt der Pensionsberechtigung nach 10jähriger Dienstzeit. Die Veteranen erbitten Einführung eines Reichs-Veteranengesetzes (Ehrensold) und die Militärinvaliden petitioniren um ungekürzte Belassung der für „immer" gewährten Pension bis zum Tode, Erhöhung der Pensionssätze, Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines und angemessenere Versorgung der Wittwen und Waisen.

Die „Berl. Pol. Nachr." verkünden, daß der Plan einer reichsgesetzlichen Regelung des Versicherungswesens nach wie vor verfolgt werde. Und zum Beweis für diese Behauptung wird hinzugefügt, daß ein Gesetzentwurf über die Beaufsichtigung der Privatversicherungsanstalten bereits in der Ausarbeitung begriffen sei. Wir sehen in dieser zweiten Meldung, so schreibt die „Voss. Ztg.", keine Bestätigung der ersten, sondern einen Gegensatz zu jener. Wenn es sich bestätigt, daß ein Gesetzentwurf über die Beaufsichtigung der Privat-Versicherungsanstalten vorbereitet, also ein Theil der Materie, die das Versicherungsgesetz regeln soll, herausgegriffen wird, so kann man ohne Weiteres schließen, daß das seit Jahrzehnten geforderte und versprochene Gesetz auf bessere Zeiten vertagt worden ist.

Ueber die Unterredung, welche die Delegirten des Landesvereins preußischer Volksschullehrer kürzlich mit dem Finanzminister Miquel und dem Kultusminister Bosse gehabt haben, liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor. Thatsächlich erreicht haben die Herren nichts. Beide Minister haben sie wegen der in der Lehrerbesoldungsfrage vorgeschlagenen Gehaltssätze von 900 bis 1620 Mk. getröstet mit dem Hinweis darauf, daß durch das Gesetz wenigstens eine feste Grundlage für die Regelung der Lehrergehälter geschaffen werde, auf der später weitergebaut werden könne. Beide aber haben auch angedeutet, daß sie unter Umständen nicht abgeneigt sein würden, höhere Gehälter zu bewilligen, wenn irgend Aussicht vorhanden wäre, die Zustimmung des Landtags zu erhalten. Herr Miquel sagte, Besseres sei zu erwarten, wenn die Landwirthschaft durch Erzielung höherer Getreidepreise sich in besserer Lage befinde.

Der „Berl. Corr." zu Folge haben am 13. und 14. d. M. im Kaiserlichen Gesundheitsamte unter dem Vorsitze des Direktors des Instituts, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrathes Dr. Köhler und unter Betheiligung von Kommissaren des Reichsamtes des Innern, des Auswärtigen Amtes und des preußischen Landwirthschaftsministeriums sowie von Sachverständigen aus den nächst betheiligten Kreisen Berathungen stattgefunden über die Entschädigungsfrage bei etwaiger obligatorischer Anwendung des bereits in mehreren deutschen Staaten eingeführten und diagnostisch bewährten Kochschen Tuberkulins zur Feststellung und Ausmerzung perlsüchtiger Rinder. Die Verhandlungen trugen einen vertraulichen Charakter und haben wesentlich zur Klärung der Ansichten beigetragen. Die „Berl. Corresp." hält die Annahme für berechtigt, daß die bestehenden Schwierigkeiten, soweit es nöthig ist, mit Hilfe der Gesetzgebung zu überwinden seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November.

Der Kaiser empfing Dienstag den kommandirenden General des 16. Armeekorps Grafen Häseler zur Meldung, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets v. Hahnke, der sich gleichzeitig vor Antritt eines mehrwöchentlichen Urlaubs abmeldete; hierauf gewährte der Kaiser dem Maler Koner aus Berlin wiederum eine Sitzung und empfing den Landrath Kögel, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters übergab. Mittags gewährte der Monarch dem neuen spanischen Militärattachee Oberst Reinlein eine Audienz, während er Abends im Kreise der Offiziere des 1. Garde-Ulanenregiments speiste. — Am Bußtage besuchten die Majestäten den Gottesdienst; den Rest des Tages verlebten sie in stiller Zurückgezogenheit.

Zum italienisch-abessynischen Friedensschluß beglückwünschte Kaiser Wilhelm den König Humbert und den Ministerpräsidenten Rudini. Staatssekretär v. Marschall sprach persönlich beim italienischen Botschafter in Berlin vor.

Zum Nachfolger Frommel's im Konfirmations-Unterricht der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen dürfte der Schwiegersohn des Verewigten, Garnisonpfarrer Keßler-Potsdam, ausersehen sein. Dieser war Erzieher der Prinzen.

Der Chef des Militärkabinets v. Hahnke, welcher an einem Lungenspitzen-Katarrh leidet, hat am Bußtag einen mehrwöchentlichen Urlaub nach Meran in Tirol angetreten; er wird von dem Oberst v. Villaume im Militärkabinet vertreten.

Dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt v. Rotenhan ist der russische Annenorden 1. Klasse und das Großkreuz des bulgarischen Zivilverdienstordens verliehen worden, dem Landeshauptmann Major Leutwein das Ritterkreuz des badischen Ordens vom Zähringer Löwen.

Mit dem Brandmal.

Roman von **Marc Roberts.**

(Nachdruck verboten.)

(48. Fortsetzung.)

„Das ist Euer Vater, Kinder," schließt Frau Anna, „den das Unglück wieder faßte, mit dem ersten Schritt, den er auf den Boden der Heimath that. Und doch führt ihn keine zweite Schuld hieher, nur die beste Absicht. Ich vermag ihm nicht mehr zu grollen, nicht mehr zu zürnen; was er verbrach, hat er hundert Mal gebüßt und nun die Stunde der Entscheidung gekommen ist, bekenne ich es offen: Ich achte ihn wieder wie jemals, ja ich liebe Euern Vater und trete auf seine Seite.

An Euch ist es, zu richten — die Kinder über den Vater. Er liebt Euch mit seinem Herzblut, heute so, wie vor langen Jahren und nicht in seiner Macht steht es sicherlich, diesen Jammer zu vermeiden. Aber richtet — richt t!"

Die gemarterte Frau sinkt in halber Ohnmacht zurück. Renate hebt das thränenüberströmte Gesicht.

„Ich kann es nicht," murmelt sie leise.

„Und Du, Robert?" forscht die Mutter bange.

Er schüttelt mit einer energischen Bewegung das Haupt.

„Fragst Du, Mutter? Ich bin der Sohn meines Vaters, und hätte mich das Schicksal in gleich verhängnißvolle Bahn gelenkt, ich wäre auch gestürzt. So danke ich meinem Schöpfer, daß es nicht geschah. Aber Jedem stelle ich mich in den Weg, der einen Stein nach meinem Vater wirft, Jedem, und sei es der Schwager. Wenn fremde Menschen barmherzig sind, ist wohl an uns, ein Gleiches zu thun. Komme, was immer, ich stehe zu Dir, Mutter zu meinem Vater."

Mit einem Freudenlaut streckt ihm die Frau beide Hände entgegen.

„Nur Du, arme Renate, bist am meisten zu bedauern," sagte er schmerzlich. „Willst Du noch diese Nacht nach Hause zurückkehren?"

„Nein, nein!" schüttelt sie den Kopf. „Nicht heute, mir zittern alle Glieder!"

„So bleibe bei der Mutter. Ich werde morgen in aller Frühe mit ihm sprechen, so vernünftig, als es mir möglich ist. Schließlich muß er doch einsehen, wie furchtbar das Verhängniß hier wirkte."

Renate antwortet nicht darauf. Fröstelnd schmiegt sie sich an die Mutter.

„Bringe sie zur Ruhe, Mutter," sagt er und wendet sich selbst der Thür zu.

Dann dreht er sich doch noch einmal um und fragt halblaut:

„Ich werde Deinen Mann morgen früh aufsuchen, Renate. Wenn er nun darauf drängt — Eure Ehe zu lösen?"

Sie wendet ihm voll das Antlitz zu.

„Wenn ihm dies den Frieden bringen kann — so sei es!"

Schweigend geht er.

An dem Klange ihrer Stimme hörte er es, wie schwer ihr diese Antwort ward.

23.

Frühe am anderen Morgen entdeckt Hans von Heimen die Flucht seines Weibes.

Daran hat er nicht gedacht und es erschüttert ihn gewaltiger als alles Uebrige.

Der Brief an seinen Vater ging bereits ab. Binnen Kurzem kann eine Antwort eintreffen — auch von New York.

Noch einmal klammert er sich an einen Strohhalm der Hoffnung. Wenn wirklich nur eine Verwechselung vorläge?

Er fragt sich, ob er zu seiner Schwiegermutter eilen und seine Frau zurückholen solle, denn daß sie nur dort und nirgend sonst ist, war ihm gewiß. Welch' ein unbedachter Schritt von ihr!

Aber zu Frau Anna hinzufahren, ist ihm peinlich im höchsten Maße, kann er ihr doch nicht mit Beweisen kommen und ebensowenig bringt er es über sich, sie selbst in rücksichtsloser Weise zu fragen.

So beschließt er, zu warten, bis von jener Seite der erste Schritt geschieht. Dieser bleibt nicht lange aus.

Robert trifft ein und an dessen ernstem Gesicht ersieht Heimen, daß der junge Mann um Alles weiß.

In ruhiger vorbereitender Weise enthüllt Robert dem Schwager den ganzen Sachverhalt.

Die Wirkung, welche er damit erzielt, konnte er wahrhaftig nicht voraussehen, so entsetzlich war diese.

Der Assessor fand lange keine Silbe der Entgegnung.

Gebrochen liegt er in einem Stuhl.

Also wahr — wahr! All' sein ruhiges Glück verweht in alle Winde.

Sein Weib die Tochter eines Zuchthaus-Kandidaten und dieser selbst am Platze, in die Hände eines Genossen gegeben, der das Geheimniß bereits ausschrie, weil man ihm im ersten Stolze nicht den Mund mit Geld stopfte!

„O, welch ein niederer, erbärmlicher Betrug ist es, den man an mir verübte!" schrie er plötzlich auf. „Fluch über Alle, die ihre Hand dabei im Spiele hatten —"

„Schweige!" ruft ihm Robert todtenbleich zu. „Du weißt noch nicht Alles. Du fluchst Deinem eigen Vater!"

Unverständlich blickt ihn Heimen an.

„Was hat mein Vater damit zu thun? Konnte er denn wissen —?"

„Ja! Da Du uns beschuldigst und verwünschest, kann ich Dir's ja sagen: Dein Vater wußte um den Sachverhalt und gerade er fand diesen Ausweg, eine Verbindung seines Sohnes mit Renate, der Tochter jenes unglücklichen Mannes, welchen er indirekt ins Verderben stürzte."

„Ich begreife nichts mehr — meine Gedanken kreisen wie toll durcheinander. Was that mein Vater?"

Und Robert mußte wiederholen, was er in der Nacht von der Mutter erfahren.

Hans von Heimen liegt in einem Fauteuil, beide Hände vor das Gesicht geschlagen.

Er unterbricht den Anderen nicht. Aus seinem Mund fliegt röchelnder Athem und über seinen Körper läuft von Zeit zu Zeit ein Frösteln.

Welche Bilder entrollen sich plötzlich vor seinem geistigen Auge!

Alles düster und unheimlich!

Da wartet der eigene Vater auf den alten Feind, von dem er weiß, daß er kommt, um noch einmal einen Mord zu begehen.

Und als Ausweg — verbindet er beide Familien! O Schmach o Schande!

Abg. v. Stumm (frkons.) ist erkrankt und hat im Reichstage auf längere Zeit Urlaub genommen.

Der Reichszuschuß zu den auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu zahlenden Renten ist für das kommende Jahr auf 33 Mill. Mk. mehr als im laufenden veranschlagt, wo der Zuschuß auf rund 18 Mill. berechnet ist. Der Bestand an Invaliden- und Altersrentnern am 1. Januar 1897 wird auf rund 356 100 geschätzt.

Die Einnahme an Wechselstempelsteuer hat vom 1. April bis Ende Oktober d. J. 5 315 374,60 Mark oder 298 236,30 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen.

In einer Rechtsache „gegen Unbekannt“ ist ein Zeugnißzwangsverfahren gegen die „Frankfurter Zeitung“ eingeleitet worden zur Ermittelung des Verfassers des in der „Frankf. Ztg.“ vom 8. November d. J. veröffentlichten Artikels: „Der Reichs-Militäretat 1897/98“, in dem eine Uebersicht über die voraussichtliche Gestaltung des Militäretats gegeben wird. Das Verfahren geht, wie die „Fr. Ztg.“ bemerkt, davon aus, daß der Artikel Mittheilungen aus einer noch nicht veröffentlichten Bundesrathsvorlage enthalte. Diese Behauptung sei jedoch eine willkürliche und durch Form und Inhalt jenes Artikels nicht zu begründen.

Im preußischen Abgeordnetenhause werden die Polen ihrer Ansicht über den Opalenitza-Skandal bei Berathung der Justiznovelle Ausdruck verleihen.

Das preußische Herrenhaus hält seine erste Sitzung Freitag Nachmittag 2½ Uhr ab. Auf der Tagesordnung stehen die Konstituirung des Hauses und die Wahl der Präsidenten und Schriftführer.

Dem preußischen Landtage sollen die Vorlage betreffs der hessischen Ludwigsbahn, die Schuldentilgungs- und Konvertirungsgesetze, die Abänderung des Wittwen-Pensionsgesetzes, sowie das Lehrerbesoldungsgesetz gleich bei der Eröffnung am Freitag mit dem Etat zugehen.

Wegen Einführung einer obligatorischen Leichenschau wurde im Reichsamte des Innern eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, Erhebungen über die Kosten anzustellen, die mit der Einführung dieser Einrichtung in Preußen verbunden sein würden. Betheiligt an der Angelegenheit sind in erster Linie das Kultus- und das Finanzministerium.

Der Zentralverein für Fluß- und Kanalschifffahrt hält am 4. Dezember im Reichstag zu Berlin eine Sitzung, die dem Mittellandkanal gilt. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Bauräthen Duis und Prüsmann die Erlaubniß ertheilt, den Kanalplan nach der technischen und wirthschaftlichen Seite zu erläutern.

Der Bürgerausschuß in Schwerin i. Mecklenburg bewilligte 625 000 Mark als Beihilfe zum Kanalbau-Ostsee-Schweriner See unter der Bedingung, daß die nach Süden bis zur Elbe weiterzuführende Wasserstraße gleichzeitig und in denselben Dimensionen ausgebaut werde.

Die Berliner Steindrucker und Lithographen beschlossen die Fortsetzung des Streikes, doch wurde die Lohnkommission ermächtigt, auf alle annehmbaren Friedensvorschläge der Fabrikanten einzugehen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Dienstag, 17. November.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Munckel und Gen., betreffend das Duellwesen und betreffend die Tödtung des Mechaniker Siepmann durch den Premierlieutenant v. Brüsewitz. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Abg. Munckel (fr. Vp.) begründet sodann die Interpellation. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe erklärt, er betrachte es nach wie vor als eine selbstverständliche und unabweisliche Forderung, daß auch auf dem Gebiete des Duellwesens die Forderungen des Gesetzes in allen Kreisen der Gesellschaft ohne Unterschied zur Geltung kommen. Die Reichsregierung sei ohne Verzug in ernstliche Erwägungen über die zu ergreifenden Maßregeln eingetreten. Insbesondere habe die preußische Kriegsverwaltung Vorschriften vorbereitet, die darauf abzielen, den Zweikampf, wenn nicht zu beseitigen, so doch auf ein Mindestmaß zu beschränken. In den nächsten Tagen trete eine Kommission von Offizieren zusammen, die darüber berathen werde; das Ergebniß der Berathung bleibe abzuwarten. Die Kommission solle Vorschriften begutachten, wonach Streitigkeiten und Beleidigungen zwischen Offizieren der ehrengerichtlichen Entscheidung mit der Wirkung zu unterwerfen seien, daß die Entscheidung, welche niemals auf Nöthigung zum Duell oder Zulassung desselben lauten dürfte, unbedingt verbindlich sei. Aber auch auf dem Gebiete des bürgerlichen Strafrechts seien die Vorbereitungen für eine wirksame Bekämpfung des Duells unausgesetzt befördert worden. Es dürfe erwartet werden, daß die beabsichtigte Aenderung auf dem Gebiete des ehrengerichtlichen Verfahrens eine heilsame Rückwirkung auch auf diejenigen Kreise ausüben werde, welche den militärischen Ehrengerichten nicht unterstellt seien. Für den möglichen Fall jedoch, daß diese Erwartung nicht in Erfüllung gehen sollte, sei die Reichsregierung der Frage näher getreten, ob es geboten erscheine, eine Verschärfung der bestehenden Gesetze über die Bestrafung des Zweikampfes und in Verbindung damit auch der von fast allen Parteien als mangelhaft bezeichneten Bestimmungen über die strafrechtliche Sühne von Beleidigungen herbeizuführen. (Sehr gut!) Auf Beschluß des preußischen Staatsministeriums seien eingehende Vorarbeiten im Gange; wenn sich dabei auch ergeben habe, daß die Frage nicht unerhebliche Schwierigkeiten habe, so sei doch zu hoffen, daß die Schwierigkeiten mit Hilfe des Reichstages überwunden werden. Auf die Frage des Begnadigungsrechtes gehe er nicht ein, denn das Begnadigungsrecht sei ein Recht der Landeshoheit. Betreffs des Falles Brüsewitz werde der Kriegsminister antworten.

Der preußische Kriegsminister General-Lieutenant von Goßler bespricht sodann, wiederholt von Zwischenrufen unterbrochen, den Fall Brüsewitz. Am 19. Oktober sei die kriegsgerichtliche Untersuchung wegen Todtschlags eingeleitet und in diesen Tagen das Urtheil gesprochen worden. Das Erkenntniß sei eingereicht, aber noch nicht bestätigt, also noch nicht rechtskräftig geworden. Er [der Kriegsminister] sei daher nicht in der Lage, über diese Verhandlungen Auskunft zu geben. Se. Majestät der Kaiser habe aber angeordnet, daß später die Akten dem preußischen Kriegsministerium eingereicht werden sollen, und dann werde er in der Lage sein, eventuell das Urtheil mit den Urtheilsgründen zu veröffentlichen. Hierauf schildert Redner die beiden Personen, um die es sich handelt. Lieutenant v. Brüsewitz habe eine vorurtheilsfreie Dienstzeit hinter sich und sei nie zu Exzessen geneigt gewesen. Der getödtete Siepmann sei aus der Metallpatronenfabrik in Karlsruhe wegen schwerer Bedrohung seiner Mitarbeiter entlassen worden; er habe dann nachher einen Fabrikinspektor jener Fabrik auf das schwerste bedroht; die Angelegenheit bedürfe daher jedenfalls einer genauen Untersuchung. Der Abg. Munckel lege in seiner Rede die That eines Einzelnen einem ganzen Stande zu Last; dazu liege keine Berechtigung vor; er bedauere, daß diese Verhetzungen aus den Zeitungen in den Reichstag übertragen würden. Ohne berechtigtes Standesgefühl und ohne militärisches Ehrgefühl dürfe kein Offizierkorps sein. Alles, was man im Kriege von der Armee erwarte, beruhe auf diesen beiden Eigenschaften. „Die Ehre des Rockes unseres Königs und die Ehre der Fahne sind militärische Begriffe, von denen wir uns niemals trennen werden.“ Was den Gebrauch der Waffe anbetreffe, so brauche der Offizier kein Ausnahmegesetz; aber ein Recht dürfe ihm nicht genommen werden, das Recht der Nothwehr. [Unruhe.] Redner hofft, daß eine objektive Anschauung der ganzen Verhältnisse Platz greifen werde. (Beifall rechts, Zischen links.)

In der Debatte bemerkte der Abg. Bachem (Ctr.), der Fall Brüsewitz beweise die Dringlichkeit der Militärstrafprozeßreform. Eine Beleidigung müsse als absolut gesühnt betrachtet werden, wenn das Urtheil nach dem bestehenden Gesetze gefällt sei.

Präsident von Buol erklärt, der Ausdruck des Kriegsministers, „die Verhetzungen in der Presse würden in dieses Haus übertragen,“ gebe ihm Veranlassung, sein Bedauern darüber auszusprechen und zu erklären, daß, wenn dieser Ausdruck von einem Mitglied des Hauses an ein anderes Mitglied gerichtet worden wäre, es nöthig gewesen sein würde, den Redner zur Ordnung zu rufen.

Abg. Bebel erklärt bei der Besprechung des Falles Brüsewitz, der Kriegsminister habe es nicht unterlassen, den getödteten Siepmann indirekt zu verdächtigen, um die That des Lieutenants entschuldbar erscheinen zu lassen; dies sei nicht gentlemanlike.

Präsident v. Buol unterbricht den Abg. Bebel und ruft ihn wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.

Kriegsminister v. Goßler sagt: Ich erkläre, daß ich meine Ausführungen von der Nothwehr auf den Fall Brüsewitz nicht anwenden will. Abg. Bebel hat sein gewöhnliches Prinzip verfolgt, anzuklagen, ohne zu beweisen. Ich muß mich gegen solche Beleidigungen im Namen der Offiziere der Armee verwahren, bin aber selbst für solche Beleidigungen von Seite der Sozialdemokraten vollständig unempfindlich. (Bravo rechts, Lachen links.)

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Debatte. Novelle zur Strafprozeßordnung. — [Schluß 5 Uhr.]

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im Budgetausschusse besprach der Handelsminister Frhr. v. Glanz die Frage des Donau-Oder-Kanals. Das Konsortium, welches sich um die Konzession für die Ausführung dieses Kanals bewerbe, wolle das System der schiefen Ebene verwenden. In Folge der gegen dieses System bestehenden technischen Bedenken werde gegenwärtig noch ein anderer Plan, der Schleusenbetrieb in Aussicht nehme, bearbeitet. Die Kosten des Kanals seien auf 95 Millionen Gulden veranschlagt. Der Minister theilte ferner mit, im Laufe des Sommers habe ein Konsortium einen Entwurf für den Bau eines Donau-Moldau-Elbe-Kanals auf Grund der Verbindung Korneuburg-Budweis eingereicht, nach welchem ungefähr 106 Millionen Gulden für die Ausführung erforderlich sind. Der Minister wies auf die große wirthschaftliche Bedeutung der beiden Kanäle hin und betonte, die Angelegenheit des Baues derselben sei noch nicht zur Entscheidung gekommen, doch seien ernstliche Schritte unternommen, um dessen Lösung vorzubereiten.

Frankreich. Deputirtenkammer. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Castelin über die Dreyfus-Angelegenheit. Der Kriegsminister General Billot verliest eine Erklärung, in welcher es heißt: Die Beurtheilung Dreyfus' sei einstimmig erfolgt. Niemand könne das Urtheil umstoßen. Die Regierung ersuche die Kammer, nicht eine Debatte zu verlängern, die schwere Unzuträglichkeiten haben könnte. (Beifall.) Castelin fordert die Regierung auf, energische Maßregeln zu treffen, um eine Erneuerung des Getriebes zu Gunsten Dreyfus' zu verhindern. Redner weist auf die kürzlich erschienene Broschüre hin, welche nach Castelin's Ansicht das Vorhandensein eines Komplotts beweise. Redner beruft sich auf eine Mittheilung der „Libre Parole“, wonach der frühere Ministerpräsident Dupuy Kenntniß gehabt haben soll von einem bei dem Berichterstatter des Kriegsgerichts verübten Bestechungsversuch. Abgeordneter Dupuy unterbricht den Redner mit der Bemerkung, niemals sei ihm ein derartiger Bestechungsversuch zur Kenntniß gekommen. Castelin bringt sodann eine motivirte Tagesordnung ein. Der Kriegsminister verlangt die einfache Tagesordnung. (Lebhafte Bewegung.) Nach einem Austausch von verschiedenen Bemerkungen ändert Castelin seine Tagesordnung, die nunmehr von der Regierung angenommen und sodann von der Kammer einstimmig genehmigt wird. Die Tagesordnung lautet: Die Kammer, einig in ihrem patriotischen Empfinden und in dem Vertrauen zur Regierung, daß sie, wenn Anlaß dazu vorliegt, die bei und nach der Verurtheilung des Verräthers Dreyfus zu Tage getretenen Verantwortlichkeiten untersuchen werde, geht zur Tagesordnung über. — Die Kammer genehmigte sodann ohne Debatte die Ausgaben, welche der Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Paris mit sich gebracht hat.

Spanien. Die Zeichnung der Anleihe hat den Betrag von 591 108 500 Pesetas ergeben, wovon auf die Provinzen 285 619 500 Pesetas entfallen. Die Presse bespricht diesen Erfolg mit großer Genugthuung. Der Ministerrath wird darüber Beschluß fassen, ob der volle Betrag der Zeichnungen oder nur 400 Millionen Pesetas anzunehmen seien. — Einer Privatmeldung aus Havannah zufolge beschloß der nationale Vertheidigungsausschuß, sich an der Anleihe nicht zu betheiligen, jedoch eine Zeichnung auf 55000 Dollars zu eröffnen, und diese Summe der Regierung als Beitrag zu den Kriegskosten zu überreichen.

Türkei. Nach Berichten aus Konstantinopel sind daselbst neuerdings zahlreiche Verhaftungen von Mohamedanern vorgekommen. — Der zur Aburtheilung der bei den Ereignissen des 26. August betheiligten Armenier eingesetzte besondere Gerichtshof verurtheilte den armenischen Bischof der Vorstadt Haskiöi zum Tode. — Der Kassationshof bestätigte das gegen den armenischen Bischof in Bitlis in Folge der Unruhen im vorigen Jahre gefällte Todesurtheil.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen,** 18. November. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden in der 3. Abtheilung Schlossermeister Franz Zvolkowski und Ackerbürger Karl Klempahn gewählt. Die 2. Abtheilung wählte Bäckermeister Wilhelm Brien und Mühlenbesitzer Ferdinand Brien. Die erste Abtheilung wählte die Kaufleute Bauer und Alexander. — Die Ansiedelungs-Kommission läßt auch in diesem Winter einen Theil des großen Znielka-Bruches durch einen Unternehmer planiren und mit Sand befahren. Im Frühjahr werden diese Flächen dann eingesäet und wo früher nur Kraniche und Kiebitze hauste, erblüht alsdann das herrlichste Wiesengrün. Es sind bereits so viele Morgen auf diese Weise urbar gemacht worden, daß auf dem Gute Czyctochleb eine Milchwirthschaft von ca. 100 Kühen unterhalten werden kann.

— **Schwetz,** 18. November. Auf ihre Vorstellung ist den hiesigen deutschsprechenden Katholiken, deren Seelenzahl etwa 600 beträgt, gestattet worden, an den Sonn- und Feiertagen, an welchen deutsch gepredigt wird, während der Messe in deutscher Sprache singen zu dürfen.

— **Pr. Stargard,** 18. November. Seinen fünfzigsten Fischotter in einem Zeitraum von ungefähr sieben Jahren fing dieser Tage der früher in Pr. Stargard, jetzt in Babenthal (Oberförsterei Stangenwalde] wohnhafte Königl. Förster Hänsel. Vierzig Ottern wurden in dem Gebiet der Ferse und zehn in dem Gebiet des Radauneflusses gefangen.

— **Schlochau,** 17. November. Dem Vernehmen nach hat der flüchtige Rechtsanwalt Max Tartara in einem Hotel in Rottetdam seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Bei seiner Abreise von hier hat er sich noch auf dem hiesigen Bahnhofe 200 Mark zur Reise geliehen.

— **Pelplin,** 18. November. Am letzten Sonntag fand hier eine Versammlung auswärtiger Sokols (polnischer Turner) statt. Vertreten waren die Vereine Bromberg, Culmsee, Danzig, Graudenz und Thorn. Nachdem die Vertreter dieser Vereine zunächst innere Angelegenheiten besprochen, fand eine Versammlung hiesiger Polen statt, in welcher die Gründung eines polnischen Turnvereins in Pelplin beschlossen wurde. Auch in anderen Orten soll die Gründung polnischer Turnvereine angeregt werden.

Lokales.

Thorn, 19. November 1896.

= [Personalien.] Der Besitzer Szydlowski zu Mlyniets ist zum Schöffen für diese Gemeinde wiedergewählt und bestätigt worden. — Der Gerichtsassessor Alfred Pretzell in Danzig ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft I in Berlin zugelassen. — Dem Sekretär und Dolmetscher Tilickt bei dem Amtsgericht in Dirschau ist aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums der Charakter als Kanzleirath verliehen.

— [Geistliches Konzert.] Musiker und musikverständige Dilettanten hatten sich gestern vereinigt, um ihre Kräfte in den Dienst der Wohlthätigkeit, der hilfsbedürftigen Kriegsveteranen von Thorn und Mocker zu stellen. Das Konzert, welches gestern 8 Uhr Abends in der altstädt. evang. Kirche stattfand, war recht gut besucht und wies ein sehr gediegenes Programm auf, welches auch mit durchaus lobenswerthem Geschick durchgeführt wurde, so daß das Konzert jedem Musikfreunde einen prächtigen Kunstgenuß bot.

+ [Der Lehrerverein] hat Sonnabend, den 21. d. Mts., pünktlich um 7 Uhr Abends im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung, bei welcher zahlreicher Besuch auch von Lehrern, die nicht Mitglieder sind, erwünscht ist. Der Vorsitzende referirt über die Fragen: 1. Welche Beurtheilung findet der Gesetzentwurf, betreffend die Besoldung der Volksschullehrer in der Presse und der preußischen Volksschullehrerschaft angesichts der in Aussicht gestellten Aufbesserung der Staatsbeamten? 2. Was hat die Lehrerschaft zu thun, um eine befriedigende Regelung der Angelegenheit herbeiführen zu helfen?

Nie mehr kann er vor seinen König treten, nie mehr den Blick erheben und bei dem Anblick seines Weibes steigt die ganze Vergangenheit empor.

Seine Zukunft, seine Liebe, sein Leben — Alles verloren!

Selbst das Andenken an den Vater!

Robert hat geendet.

Mit Aufbietung aller Mittel versucht er, dem verzweifelten Mann Vernunft zu predigen; er fleht ihn an, sich in das Unvermeidliche zu fügen, eine erträgliche Situation zu schaffen.

Vergebens! Der Assessor hört auf nichts.

„Was also soll geschehen?“ fragt ihn bestimmt Robert vor dem Gehen.

„Ich erwarte den Brief meines Vaters, dem ich das Vorgefallene schrieb. Nach dieser Antwort treffe ich Entscheidung,“ antwortete mit starrem Blick Hans.

„Und meine Schwester! Wünschest Du eine Trennung Eurer Ehe?“

Unwillkürlich macht der Assessor eine abwehrende Handbewegung.

„Soll sie in Dein Haus zurückkommen?“

„Nein,“ ringt es sich schwer aus der Brust des Assessors. „Sie ist ja bei der Mutter und ich möchte für's Erste allein sein.“

„Wie Du willst!“

Kalt verabschiedet sich Robert.

Er empfindet es, daß sie sich niemals recht verstehen werden.

Den Anderen wirft ein plötzlich verlorenes Ideal zu Boden, raubt ihm die Vernunft, Robert aber empfindet nur Erbarmen, Mitleid, er nimmt das erschütternde Drama des Lebens einzig, wie es zu nehmen ist.

Mit Spannung erwartet man ihn zu Hause, wo seine Nachricht, daß sich der Schwager allem Mitleid schroff verschließe, nicht wenig Bestürzung hervorruft.

Renate bleibt im Hause der Mutter.

Drei Tage vergehen, ohne daß Weihold sein Hotel verlassen hätte.

Dies geschah mit Absicht; er wartete das Eintreffen der Drahtnachrichten ab, welche Auskunft über seine Stellung in New-York geben sollen.

Mit bangem Herzen denkt er an seine Frau und die Kinder, doch wagt er es nicht, in jenen Kreis zu treten, ehe nicht der Regierungs-Assessor gesprochen hat.

Dies kann nicht mehr lange währen.

Eine fluchtartige Abreise würde nur schaden. So bleibt Weihold den Seinigen wenigstens nahe, kann helfend beispringen, wenn dies Noth thut.

In quälenden Gedanken verbringt er die Zeit.

Von Frau Anna gelangt ebenfalls keine Nachricht an ihn, obwohl Robert mehrmals seiner Mutter gegenüber den Wunsch äußerte, Weihold, seinen Vater, im Hotel aufzusuchen.

Auch die Mutter will unter allen Umständen erst auf die Verfügungen von dem alten Herrn von Heimen warten, welcher heute, so wie einstmals, einen Ausweg schaffen wird.

Mit fieberheißen Schläfen und brennendem Blick starrt Renate vor sich hin.

Die Worte der Mutter schlagen wohl an ihr Ohr, doch in ihrem Jammer faßt sie kaum mehr deren Bedeutung.

Aengstlich horcht sie auf jedes Geräusch, das im Korridor oder auf der Treppe entsteht.

Aber Stunde um Stunde vergeht, Hans kommt nicht, um sich seine Renate zu holen. Er findet sich nicht in die Verhältnisse, welche unmöglich zu ändern sind.

Robert hat, im Gegensatz zu den Frauen, keine Klage auf den Lippen, ja er erklärt der Mutter aus freien Stücken, daß er augenblicklich bereit wäre, seinem Vater über das Meer zu folgen, wenn dieser es wünsche, da ihm der deutsche Boden doch nur Unglück brachte.

Diese Worte gießen Trost in das wunde Herz der Mutter.

Robert hat den vom Anfang an so ehrenhaften Charakter seines Vaters erkannt.

Gegen Abend des vierten Tages empfängt Hans v. Heimen Nachricht aus Sternberg.

Der alte Herr hielt es für seine Pflicht, welcher er sich nun, nachdem die Sache so weit gediehen war, nicht mehr entziehen konnte — der Wahrheit die Ehre zu geben.

In den tiefgefühltesten Worten erklärt, enthüllte Herr von Heimen dem Sohne die Schicksale seines Lebens, flehte er ihn an, Mitleid zu üben und sein Weib nicht zu verstoßen.

Das ausgedehnte Schreiben schließt mit der Nachricht, daß der alte Herr von Heimen bald nach diesem Brief persönlich eintreffen werde, um die wirren Verhältnisse, so gut es anginge, zu lösen.

Der Assessor sitzt vor seinem Schreibtisch, hinabblickend auf das verhängnißvolle Schreiben, das ihm sein Urtheil spricht.

Also Alles wahr, was dieser Vagabund behauptete, ja noch weit mehr ward ihm enthüllt, der eigene Vater war mit im Bunde; er gab den Sohn für seine alte Schuld.

Den Appell des alten Herrn an die große, menschliche Erbarmung versteht er nicht.

Jede Farbe ist aus dem Antlitz des Assessors geschwunden, fast über Nacht ward er zum alten Mann.

Schwer fällt seine Faust auf das Papier herunter.

„O, unterliegen müssen — müssen — einem widrigen Geschick!“ stöhnt er rauh. „Nein, ich kann nicht vergeben — nie vergessen!“

Starr den Blick in's Leere gerichtet, schaut er lange vor sich hin, dann, mit einem kurzen Aufschrei, schlägt er die Hände vor die Stirn.

Nichts regt sich in dem Zimmer.

Draußen sinkt eben der Sonnenball hinunter. Die ersten Schatten fallen durch das Fenster. Dunkler wird es.

Plötzlich fährt der Assessor vom Stuhl auf.

Er drückt auf die Glocke. Eine Dienerin tritt ein.

„Licht!“ befiehlt Hans.

In einer Minute ist das Zimmer mäßig erleuchtet.

„Marianna — wann wurde dieser Brief abgegeben?“

„Heute Vormittag, Herr Assessor!“ antwortet das Mädchen beklommen. „Ich hätte ihn ja nach dem Amt geschickt, aber ich hoffte, Sie kämen wie sonst, zu Mittag.“

„Ganz gut.“

Er hat sich planlos umhergetrieben, statt heim zu kehren, wo ihn leere Räume und ein unbesetzter Platz am Tisch erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

× [Schützenhaus-Theater.] In dem Pariser Sittenstücke „Die Cameliendame“ von Alexander Dumas dem jüngeren, welches am Dienstag Abend gegeben wurde, verabschiedete sich Herr Arthur Waldemar von dem Thorner Publikum, nachdem er längere Zeit als Gast unserer Schützenhausbühne angehört hat. Eine besondere Bedeutung erhielt diese Vorstellung außerdem noch durch das einmalige Auftreten eines zweiten Gastes, Frl. Helene Riechers vom Residenztheater in Hannover, in deren Händen die Titelrolle lag. Dies im Verein mit der besonders glänzenden Ausstattung machte die Vorstellung künstlerisch zu einer der bedeutungsvollsten der bisherigen Saison. Das Haus war vollständig besetzt, und es war eine Freude, zu sehen, mit welcher gespannten Theilnahme das Publikum namentlich das Spiel des genannten Künstlerpaares verfolgte. Die schauspielerischen Vorzüge und Fähigkeiten des Herrn Waldemar haben wir an dieser Stelle wiederholt gewürdigt; er entfaltete auch an seinem Ehrenabend sein ganzes Talent und schuf in seinem Armand Duval eine prächtige, ungemein sympathische Figur, die den ihr reichlich gespendeten Beifall voll verdiente. Freilich hatte Herr Waldemar in dem zweiten Gaste, in Frl. Riechers auch eine Partnerin, wie er sie sich besser wohl nicht wünschen konnte. Wir brachten dieser Tage aus der „Gesellschaft“ eine kurze Charakteristik von Frl. Riechers als Schauspielerin, und es genügt wohl, hier zu betonen, daß wir alle ihr dort nachgerühmten Vorzüge voll bestätigt fanden. Das war eine Marguerite Gautier, so durch und durch lebenswahr, so ohne jede Künstelei geschaffen, daß man an dieser darum gerade um so höheren Kunstleistung nur seine helle Freude haben konnte. Gerade das ganz außergewöhnlich Natürliche in Frl. Riechers' Spiel glauben wir ganz besonders hervorheben zu müssen, dies besonders war es, wodurch das Publikum zu wahrhaft begeistertem, nicht enden wollendem Beifall hingerissen wurde. Wir können es nach diesem Abend nur bedauern, daß wir keine Gelegenheit haben sollen, Frl. Riechers auch in anderen Rollen kennen zu lernen. Beide Gäste wurden, wie hierbei bemerkt werden möge, auch durch prächtige Blumenarrangements ausgezeichnet. Die Gesammtwirkung der Vorstellung war, wie schon gesagt, eine ausgezeichnete. — Heute, Donnerstag, beginnt das Gastspiel des Herrn Dr. Max Pohl vom Deutschen Theater in Berlin mit Brachvogel's „Narciß“. Morgen, Freitag, gelangt Moreto's Lustspiel „Donna Diana“ zur Aufführung, und zwar beginnt diese Freitags-Vorstellung ausnahmsweise schon um ½8 Uhr, da Herr Dr. Pohl noch mit dem Nachtzuge nach Berlin fährt, um am Sonnabend bei einer zu Ehren des Geburtstages der Kaiserin Friedrich im Marmorpalais zu Potsdam stattfindenden Aufführung von „Renaissance“ mitzuwirken. Sonntag kehrt Herr Dr. Pohl, der übrigens jetzt für das Berliner Schauspielhaus engagirt worden ist, zu seinem letzten Gastspiel hierher zurück.

‡ [Der Allgemeine deutsche Schulverein] hält am Montag, den 30. d. Mts. um 8 Uhr Abends im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses einen Herrenabend ab.

+ [Gebrauchsmuster.] Auf ein Mundstück für Cigarren und Cigarillos aus mit Staniol oder Kork beklebter Pappe ist für P. Pokora in Neustadt; auf einen stellbaren Tintenfaß Oberboden zur Bewahrung der Schreibfeder vor Ueberfüllung für Otto Puschmann in Marienburg; auf einen Spurhalter für Fahrräder, dessen Puffer mittels zweier Ketten mit einem Querstück verbunden ist, für Emil Zink in Culmsee ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

+ [Den Vorständen derjenigen Landwehr- und Kriegervereine,] bei welchen sich Sanitäts-Kolonnen gebildet haben, sind Ueberweisungs-Nationale für die Mitglieder dieser Kolonnen zugegangen. Durch die Einführung des Nationals wird bezweckt, das Central-Komitee in die Lage zu bringen, prüfen zu können, ob und wie der Inhaber des Buches den Anforderungen entspricht, die an ihn gestellt werden müssen, wenn seine Verwendung in der Krankenpflege ersprießlich sein soll. Es wird dem leitenden Arzte überlassen, unter Berücksichtigung der Verhältnisse und Umstände Inhalt und Form der Zeugnisse zu bestimmen. Eine einfache Bescheinigung der Uebung genügt jedoch nicht. Bei Vorstellungen und Musterungen der Kolonnen sind die Nationale vorzuzeigen. Die Vorstände der Sanitäts-Kolonnen werden ersucht, nach etwa 4 Wochen über die Einführung der Nationale zu berichten.

+ [Die Wittwen von unmittelbaren Staatsbeamten,] welch letztere vor dem Jahre 1882 entweder gestorben sind oder pensionirt wurden, wollen eine Petition um Erhöhung ihrer Wittwenpensionen an die Staatsbehörden richten. Die Bewegung geht von Breslau aus; der dortige Centrumsabgeordnete Rechtsanwalt Nadbyl hat seine Beihilfe versprochen. Zustimmungserklärungen zu der Petition sind an die Frau Polizeidistriktskommissar Schauer, Breslau, Gartenstraße 65, zu richten.

+ [Anträge verheiratheter Rentenempfängerinnen,] welche fünf Jahre „geklebt“ haben, auf Rückerstattung eines Theils ihrer Beiträge, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt sind, müssen spätestens drei Monate nach der Verheirathung bei der zuständigen Behörde angebracht werden. Es verjährt, woran wir wiederholt hinweisen, bei späterem Antrage jeder Anspruch auf Rückempfang des entsprechenden Betrages.

— [Falsche 20-Markscheine.] Neuerdings sind an verschiedenen Orten falsche Reichskassenscheine zu 20 Mark mit der Nummer F. 262 416 angehalten worden. Die wesentlichsten Kennzeichen derselben sind: 1. das verwendete Papier ist dünner als bei den echten Scheinen, dasselbe ist glatt und von gelblich weißer Farbe; 2. die Nummer F. 262 416, der Ausfertigungsstempel und die Worte „Zwanzig Mark“ auf der Rückseite sind mit hellrother statt braunrother Farbe gedruckt, namentlich der Stempel; 3. es fehlen das Wasserzeichen, die Wilcoxfaser und der Punkt hinter der Jahreszahl 1882; 4. die Zahl „20“ auf der Schauseite ist durch dünne Schraffirung, nicht durch Volldruck hergestellt; 5. die Gesichtszüge der beiden Knaben sind verzerrt, die Augen sind stechend, das Kinn der rechtsseitigen Knabenfigur steht weiter nach rechts über; 6. die Strafandrohung ist in dünner und unregelmäßiger Schrift gedruckt. Das t im Worte „verfälscht“ sieht einem l ähnlich. Im Worte „bestraft“ steht der Buchstabe t fast ein Mm. vom f entfernt. In der Jahreszahl 1874 ist das untere Ende der Zahl 7 schweifartig hergestellt.

△ [Zum Verkehr.] Es sei darauf hingewiesen, daß, während die Ueberfahrt über die Weichsel zwischen Culm und Terespol unterbrochen ist, zwischen Culm und Kornatowo die Züge 879 und 880 — Abgang von Kornatowo 7^{15} und Abgang aus Culm 8^{00} Abends — eingestellt sind. Die Züge vermitteln eine bequeme Verbindung zwischen Culm und Thorn bezw. mit den des Abends von hier abgehenden Zügen.

— [Das Kultusministerium] hat unterm 10. Oktober an alle Provinzialschulkollegien eine Verfügung gerichtet, nach welcher binnen Jahresfrist über mancherlei äußere Einrichtungen und Gebräuche an höheren Lehranstalten, die geeignet sind, die gesundheitliche Entwickelung des jugendlichen Körpers zu hindern, zu berichten ist. So soll u. a. der Schulunterricht nicht über 6 Stunden täglich ausgedehnt werden. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist den Schulmappen und der Art, wie sie getragen werden, zu widmen. Nach den beigefügten Gutachten einer hygienischen Kommission ist insonderheit vielfach beobachtet worden, daß viele überflüssige Bücher seitens der Schüler nach der Schule mitgenommen werden, wodurch die Bücherlast eine sehr erhebliche wird. In manchen Fällen wogen die dickleibigen und großen Atlanten allein 4 Pfund, Bibeln 2 bis 4 Pfund. Unter den Schultaschen kamen solche vor, die leer 1,5—2,5 Klgr. wogen. Durch die herrschende Unsitte, daß die Schulbücher in der Hand oder unter dem Arm oder an Riemen getragen werden, ist namentlich bei weiten Schulwegen ein Schiefwerden des Körpers in der Schulter- und Hüftgegend zu befürchten. Die zweckmäßigste Art des Büchertragens ist die eines leichten Tornisters auf dem Rücken und zwar bis in die obersten Klassen hinauf. Die Belastung darf zudem höchstens ein Achtel des Körpergewichts des Trägers ausmachen. Durch Hinweise in den Schulprogrammen, ferner bei Aufnahmen der Schüler und Schülerinnen und sonst an passender Stelle sollen Eltern und Schüler auf den bedenklichen gesundheitlichen Nachtheil der vielfach herrschenden Moden des Schulbüchertragens aufmerksam gemacht werden. Gelegentliche Revisionen werden darüber Klarheit schaffen, ob und in welchem Umfange unnöthige Sachen mitgeschleppt werden. Auch wird im Stundenplan auf eine angemessene Vertheilung im täglichen Gebrauch der Schulbücher und Hefte Rücksicht zu nehmen sein.

♀ [Großer Mangel an Eisenbahngüterwagen] herrscht zur Zeit in Rußland. Hiesige Kaufleute haben dort über 100 Waggon Kleie abgeschlossen, die aber aus Mangel an Güterwagen nicht verladen werden können. Der russische Verkehrsminister ist, da die Kleie hier dringend gebraucht wird, telegraphisch um Abhülfe ersucht worden.

+ [Submissionstermin.] Heute Vormittag 11 Uhr stand im städtischen Bauamt II Termin an zur Vergebung der Herstellung eines Zinkdaches, aus Zink Nr. 14, für den Wasserthurm des städtischen Wasserwerks. An Offerten waren 7 eingegangen. Die Preise bewegten sich zwischen 801 und 570 Mark. Es forderten für die Herstellung des ganzen Daches die Klempnermeister Meinaß 801 Mk., A. Granowski 789 M., Schluroff 776 Mk., Patz 676 Mk., Kawski 664 Mk., A. Glogau 645 Mk., Zittlau 570 Mark. Vor der Eröffnung der Offerten theilte der Oberingenieur Herr Zechlin den Erschienenen mit, daß in den Bedingungen noch nachträglich festgesetzt worden wäre, daß auch die Quernäthe nicht gelöthet, sondern nur gefalzt werden sollen, was auch den Interessenten vor einigen Tagen noch mitgetheilt worden sei.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des dem Studenten der technischen Wissenschaften Herrn Max Stefani gehörenden Grundstücks Neustadt Nr. 127 [Gerechtestraße Nr. 8] hat am Dienstag Termin angestanden. Das Meistgebot gab der Kaufmann Ludwig Wittenberg aus Osterode mit 12 505 Mark ab.

♁ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,15 Meter unter Null. Der Eisgang ist heute schwächer als gestern und Dienstag. An dem Bollwerk stehen 22 beladene Kähne, die noch hoffen, da der Frost nachgelassen hat, ihren Bestimmungsort erreichen zu können.

§§ [Polizeibericht vom 18. und 19. November.] Gefunden: Ein goldener Trauring „G. D. 1896“ in der Nähe des Schlachthauses.— Verhaftet: Zehn Personen.

♒ Podgorz, 18. November. Am 3. Dezember d. Js., nachmittags 2 Uhr wird vor dem Schwurgericht in Thorn die Strafsache gegen die unverehelichte Lina Michalska, welche bei dem hiesigen Buchdrucker B. als Amme diente, wegen Mordes verhandelt.

♂ Kostbar, 18. November. [Wegeverband der Nessauer Niederung] Zum Verbandskassen-Rendanten ist der Besitzer Ludwig Heise zu Gr. Nessau bestellt worden. Die Versammlungen des Verbandsausschusses werden in dem Pansegrauschen Locale zu Kostbar abgehalten werden.

⊙ Culmsee, 18. November. Zu Stadtverordneten sind hierselbst mit großer Majorität in der dritten Abtheilung der Ingenieur Kolberg wieder- und der Besitzer Fiedler und Maler Reinhold Franz neu gewählt worden. In der zweiten und ersten Abtheilung wurden die bisherigen Stadtverordneten Brauereibesitzer Wolff, Gutsbesitzer Hentschel, Kaufmann Barg und Besitzer Herzberg wieder gewählt — Zwei Gelddiebstähle sind in dieser Woche hier verübt worden. In einem Destillationsladen entwendete ein Geselle von hier vom Ladentische für ca. 5 Mk. Nickelmünzen, während einem in der Villa nova beschäftigten Dienstmädchen aus ihrem Reisekorbe, welcher zufällig nicht verschlossen war, baares Geld und zwar 50 Mark, gestohlen wurden. Im letzteren Falle ist die Feststellung des Diebes noch nicht gelungen. — Wegen lüderlichen Lebenswandels wurde am 16. d. Mts. im städtischen Park eine Weibsperson durch einen Polizeibeamten festgenommen. Bei der Abführung derselben trat auf den Beamten ein jüngerer Mann zu, schlug ihn und forderte die Freilassung seiner „Frau“. Nunmehr ließ der Polizist das Weib los und schritt zur Verhaftung des fortwährend nach ihm schlagenden und stoßenden Menschen. Erst mit Hilfe hinzugekommener Personen konnte der Fremde, welcher sich später als der Graveur Müller aus Danzig entpuppte, dingfest gemacht werden. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß die von ihm mitgeführte Weibsperson nicht seine Frau, sondern eine lüderliche Person war. Beide sind dem Gericht eingeliefert worden. — Beim Umkippen von Lowries in der hiesigen Zuckerfabrik erlitt durch Verrenkung des Ellenbogens ein Arbeiter einen Unfall.

— Thorn-Culmer Kreisgrenze, 18. November. Montag früh wurde der Arbeiter Proczinski aus Culmsee an der Schule und Schäferei Windack todt aufgefunden. Allem Anschein nach ist derselbe erfroren.

Vermischtes.

In der Militärschwimmanstalt Kleinburg bei Breslau ertrank bekanntlich Ende August der Kürassier Walter durch die Schuld des Schwimmlehrers. Auch dem die Aufsicht führenden Lieutenant Saurma-Jeltsch wurde ein Theil der Schuld zugeschrieben. Jetzt ist der „Bresl. Volkswacht“ zufolge der Unteroffizier Ullrich zu 4 Jahren Festung und Lieutenant Saurma auf 5 Jahre im Avancement zurückgesetzt worden.

Fürst Bismarck in der Markthalle. Einen sonderbaren Platz haben, wie Berliner Blätter berichten, die Modelle zum Bismarck-Denkmal vor dem Reichstagshause erhalten. Das Komitee hat einige unbesetzte Gänge in der Moabiter Markthalle gemiethet, und auf den Ständen, die eigentlich von Kohl, Bücklingen 2c. besetzt sein sollten, stehen in Reih' und Glied die Gipsmodelle.

Ein kaiserliches Spielhaus. Im Park des Schlosses Monbijou zu Berlin sind gegenwärtig erhebliche Bauarbeiten im Gange. Der Kaiser läßt sich dort ein großes Spielhaus in Eisenkonstruktion errichten. Es wird räumlich so groß werden, daß in ihm auch Lawn-tennis gespielt werden kann. Der Bau, zu dem erhebliche Fundamentirungs-Arbeiten erforderlich sind, dürfte kaum vor dem Frühjahr des nächsten Jahres vollendet sein.

Studenten-Schlägerei. In Bonn kam es Nachts zwischen drei Mitgliedern der Burschenschaft Alemannia und 20 Mitgliedern der katholischen Studentenverbindung Alsatia zu Thätlichkeiten, wobei ein Mitglied der Alemannia lebensgefährlich verletzt wurde. Auf Grund einer Disziplinar-Untersuchung ist die Alsatia suspendirt.

Im Kurischen Haff ging ein Tilsiter Reisekahn unter. Der Schiffer, seine Frau und 5 Kinder ertranken.

Ein Brand vernichtete in Emden Nachts 6 Häuser, wobei zwei Personen verbrannten. Eine Dame, die, um sich zu retten, aus dem Fenster sprang, brach beide Beine; sie ist ihren Verletzungen erlegen.

An einem neuen Porträt des Kaisers arbeitet Professor Koner. In mehrstündiger Sitzung hat der bekannte und vom Kaiser sehr geschätzte Künstler soeben seine Arbeit begonnen. Der Kaiser soll in der Uniform seines sächsischen Regiments, stehend und — hier zum ersten Mal — rein Profil dargestellt sein. Bestimmt ist dies neue Porträt dem Vernehmen nach zum Geschenk für den König Albert von Sachsen.

Die Nachwehen der Berliner Ausstellung. Das Defizit der Berliner Ausstellung ist größer als man bisher angenommen hat. Die Quote, mit der die Garantiefondszeichner in Anspruch genommen werden müssen, wird sich auf ungefähr 35 Prozent belaufen, und das Defizit ist auf mindestens 1½ Millionen Mark zu veranschlagen. So berichtet das „Kl. Journ.“

Ein flüchtiger Hofrath. Ein wegen Diebstahls und Unterschlagung aus Rostock flüchtiger Hofrath Peißener wurde in Hamburg in einer verrufenen Wirthschaft verhaftet.

Ein verwegener Postdiebstahl ist in Paris verübt worden. Der Kutscher eines Postwagens wurde auf dem Wege zum Bahnhofe von einem die Uniform eines Briefträgers tragenden Manne angehalten mit den Worten: „Gevatter, Du hast den falschen Sack genommen, hier ist der richtige.“ Der Kutscher ließ den Austausch vollziehen. Auf dem Bahnhofe wurde aber sofort das Fehlen des Sackes mit Geldbriefen im Werthe von 42000 Francs bemerkt. Der vorhandene Sack enthielt nur — Papierschnitzel.

In einer Dynamitfabrik in San Fausto, Provinz Barcelona, fand eine Explosion statt, bei der ein junger Mann und ein junges Mädchen ums Leben kamen und einige andere Personen verwundet wurden; der Materialschaden ist beträchtlich.

Litterarisches.

In lebhafter Erinnerung ist noch Jedem das Unglück, das unsere Marine durch den Untergang des Kanonenbootes „Iltis“ und seiner Besatzung betroffen hat. Ein getreues Bild von dem Verhalten der heldenmüthigen Besatzung, den Ursachen des Untergangs, zum Theil durch photographische Aufnahmen an Ort und Stelle erläutert, giebt ein in der Marine-Rundschau veröffentlichter Bericht des Wirklichen Admiralitätsraths Koch, der nunmehr auch in dem bereits angekündigten Sonderabdruck unter dem Titel „S. M. Kanonenboot Iltis“ weiteren Kreisen zugänglich gemacht ist. Da der Erlös aus der Broschüre zum Besten der Hinterbliebenen der auf dem „Iltis“ Verunglückten bestimmt ist, so wäre ihre weiteste Verbreitung sehr zu wünschen. Der Bezugspreis beträgt nur 50 Pfg. für das Exemplar, für welchen Betrag sie seitens der Hofbuchhandlung von Mittler u. Sohn, Berlin SW. 12, postfrei versandt wird.

Neueste Nachrichten.

Recklinghausen, 19. November. Bei einem Grubenunglück auf der Zeche Graf Blumenthal wurden heute bis 1 Uhr Mittags 25 Todte ans Tageslicht befördert. In der Grube befinden sich noch vierzig bis fünfzig Bergleute eingeschlossen.

Berlin, 18. November. Zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem französischen Botschafter ist heute ein Abkommen mit Frankreich unterzeichnet worden, welches nach Analogie der von Frankreich mit anderen Ländern, insbesondere mit Italien und Oesterreich-Ungarn geschlossenen Verträge, der deutschen Einfuhr in Tunis die Behandlung der meistbegünstigten Nation mit Ausnahme Frankreichs sichert.

Wien, 18. November. Herzog Nikolaus von Württemberg ist heute früh aus Meran hier eingetroffen. Heute Mittag stattete der Kaiser der Herzogin Alexandrine Mathilde und dem Herzog Nikolaus einen Besuch ab, um denselben sein Beileid anläßlich des Hinscheidens ihres Bruders, des Herzogs Wilhelm auszusprechen. — König Alexander von Serbien wird auf seiner Reise nach Rom am 20. d. M. hier eintreffen.

Petersburg, 18. November. Nach Privatmeldungen aus Rostow am Don sind die Getreidepreise auf den südrussischen Märkten stark anziehend; in Noworossisk notirt Weizen 10 Rubel pro Tschetwert. Die Nachfrage aus dem Ausland wird als stark bezeichnet. Die Seefrachten steigen. — Die Russische Schwarzmeer-Dampfschifffahrts-Gesellschaft wird dem Vernehmen nach ihren Tarif für Baumwolle auf der Linie Alexandrien-Odessa ermäßigen. -- Die offizielle „Handelszeitung“ meldet, Agenten aus Bombay seien zu Kontraktabschlüssen auf Getreidelieferungen unterwegs.

Brüssel, 18. November. In dem Prozesse gegen den Hauptmann Lothaire wegen Bruchs des Eheversprechens wurde der Angeklagte zum Ersatz der Kosten verurtheilt, die dem Fräulein van Heck im Hinblick auf die bevorstehende Verehelichung entstanden sind. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß der Ruf des Fräulein von Heck keinen Schaden gelitten habe, da ihr Name im Laufe des Prozesses nur mit Achtung genannt wurde.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 19. Nov. um 6 Uhr Morgens unter Null: 0,10 Meter. — Lufttemperatur + 2 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Süd schwach.

Starkes Grundeistreiben über die ganze Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Freitag, den 20. November: Vielfach Nebel, theils heiter, theils bedeckt, Regenfälle, windig.

Für Sonnabend, den 21. November: Wolkig, bedeckt, milde, Regenfälle. Auffrischende Winde.

Handelsnachrichten.

Thorn, 19. November. (Getreidebericht der Handelskammer.) Wetter: trübe.

Weizen: unverändert 131 Pfd. hell 163 Mk., 133|34 Pfd. hell 165 Mk. — Roggen: unverändert 122|24 Pfd. 117|18 Mk., 125|26 Pfd. 119 Mk. — Gerste: unverändert, helle mehlige Brauw. 132|42 Mk., feinste Sorten über Notiz, Futterw. 109|11 Mk. — Erbsen: Mittelw 114/18 Mk., Futterw. 107|9 Mk. — Hafer: fest, reine helle Waare 126|27 Mk., geringere Waare 117|22 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

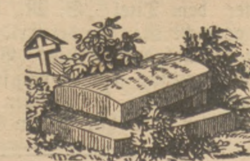
	19. 11.	17. 11.		19. 11.	17. 11.
Ruff. Noten. p. Cassa	217,60	217,55	Weizen: November	179,50	178,50
Wechs. auf Warschau k.	216,45	216,45	Dezember	180,—	179,—
Preuß. 3 pr. Consols	98,30	98,20	loco in N.-York	97,¼	95,75
Preuß. 3½ pr. Consols	103,50	103,60	Roggen: loco.	132,–	132,—
Preuß. 4 pr. Consols	103,75	103,80	November	131,50	131,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,—	98,—	Dezember	132,—	132,—
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,50	103,50	Hafer: November	133,—	133,—
Poln. Pfandb. 4½%	—,—	—,—	Dezember	132,50	132,50
Poln. Liquidatpfdbr.	66,—	66,10	Rüböl: November	58,10	58,30
Westpr. 3% Pfndbr.	93,10	93,20	Dezember	57,80	58,30
Disc. Comm Antheile	205,30	205,—	Spiritus 50er: loco.	57,60	57,60
Oesterreich. Bankn.	169,95	170,—	70er loco.	37,50	38,—
Thor. Stadtanl. 3½%			70er November	41,90	42,50
Tendenz der Fondsb.	schwä.	fest	70er Dezember	41,90	42,50

Wechsel-Discont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½% für andere Effekten 6%.

Linoleum u. Cocusstoffe

praktischer warmer Fussbodenbelag
in verschiedenen Breiten
und hervorragend geschmackvollen Mustern
bekannt gediegene Qualität
zu sehr billigen Preisen.

D. Braunstein,
Breitestrasse 14.



Heute früh verschied nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Grossmutter und Tante,

Frau Wilhelmine Lechner

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stilles Beileid bittend, an

Thorn, den 19. November 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. d. Mts., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus, statt. (4974)

Bekanntmachung.

Am Montag. d. 23. November d. J., Vormittags 11 Uhr,
findet im Oberkruge zu **Pensau** ein Holzverkaufstermin statt.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente aus dem Einschlage des Winters 1895/96

I. Schutzbezirk Guttau:
(Schläge und Totalität)
517 Rm. Kiefern-Kloben,
198 „ „ -Spaltknüppel,
605 „ „ -Stubben,
8 „ „ -Reisig III. Klasse.

II. Schutzbezirk Steinort:
(Schläge und Totalität),
161 Rm. Kiefern-Kloben,
32 „ „ -Spaltknüppel,
1 „ „ -Rundknüppel,
325 „ „ -Stubben,
18 „ „ -Reisig D. Klasse (Stangenhaufen),

III. Schutzbezirk Barbarken:
(Schläge)
10 Rm. Kiefern-Kloben,
73 „ „ -Spaltknüppel.

Thorn, den 5. November 1896. 4819

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Messen der durch das Klärwerk fließenden Abwassermengen soll ein einfacher **Schwimmer mit Zeiger und Skala** in der Weise angebracht werden, daß die geringen Niveauschwankungen im Kanal durch geeignete Wahl der Hebellängen an der Skala auf einen größeren Maaßstab übertragen werden.

Die Lieferung und Montage dieses Schwimmers mit den nöthigen Zubehörtheilen soll in öffentlicher Submission vergeben werden, zu welcher ein Termin am

21. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,

im Stadtbauamt II anberaumt wird.

Zu diesem Termin ist eine Konstruktionszeichnung nebst Kostenanschlag einzureichen. Auch hat der Lieferant eine einjährige Garantie für das richtige Funktionieren des Apparates zu übernehmen und dies in seiner Offerte zum Ausdruck zu bringen.

Situationspläne für die Art der Anbringung des Schwimmers liegen im Stadtbauamt II aus, woselbst auch jede weitere Auskunft ertheilt wird. 4944

Thorn, den 9. November 1896.

Der Magistrat.
Stadtbauamt II.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Oktober 1896 sind:

14 Diebstähle, 4 Zechprellereien, 3 Körperverletzungen, 1 Sachbeschädigung, 1 Bedrohung zur Feststellung, ferner:

liederliche Dirnen in 26 Fällen, Obdachlose in 11 Fällen, Bettler in 6 Fällen, Trunkene in 27 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfug in 20 Fällen, 20 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen zur Arretirung gekommen.

1826 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Portemonnaie mit 75 Pfg. und Eisenbahnbillet Thiart, 1 Portemonnaie mit 33 Pfg., 1 Portemonnaie mit 14,20 Mark, 80 Pfg. und 50 Pfg. baar, 1 Ring mit Stein, 1 kleines Damen-Portemonnaie mit 1,02 Mark, 1 Vierkantschlüssel, 1 rothwollnes Umhängetuch, Gesinde-Dienstbuch und Invalidenkarte der **Ida Lück**, 1 Hase, 1 dunkelblauer Sommerüberzieher, 1 Lorgnette, 1 weißknöcherne Brosche, 1 Notizbuch eines Korporalschaftsführers, 1 Wasserpaß, 1 Notizbuch, 12 Klopfpeitschen, 1 Kinderfilzschuh, 1 neue blaue Arbeitsblouse, 1 schwarzseidener Damenregenschirm, ein schwarzsammtnes Strumpfband, 1 Herren-Regenschirm, 1 kleine Scheere, 1 ausgestopftes Eichhörnchen, eine Messingbrosche, 3 Spazierstöcke, mehrere Schlüssel.

Zugelaufen:
3 Hühner, 1 Hund, 1 brauner Jagdhund.

Liegen geblieben:
bei **Gust. Ad. Schleh**, Breitestr., 1 kleines Kinderchemisett mit Kragen, ein buntes Taschentuch, 1 Packet enthaltend; 1 helles und 1 dunkles Jaquet, 1 weiße Weste, 1 Kragen, 1 Schlips, in einem Jaquet befinden sich Briefschaften für **Roman Choinski** aus Oesterreich.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 14. November 1896. 4961

Die Polizei-Verwaltung.

II. Etage
Comptoir u. Wohnung versetzungshalber sof. od. später zu verm. **Henschel**, Seglerst. 10

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Ferdinand Hartmann** zu **Culmsee** u dessen gütergemeinschaftliche Ehefrau **Ottilie** geb. **Piepke** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

11. Dezember 1896,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, bestimmt.

Culmsee, den 13. November 1896.

Chojke,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 4967

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 20. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer hiers
1 großen Posten Gold- und Politurleisten, 1 Spiegel mit Spind, 1 Sopha, 1 Tisch u. einige Sägen f. Brettschneider
gegen Baarzahlung versteigern.

Heinrich,
(4978) Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 20. November,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer
1 Sopha mit Glanzbezug u. 1 Spiegel mit Console
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern. (4976)

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige
Versteigerung.

Freitag, den 20. d. Mts,
Vormittags 10 Uhr
sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Königl Landgerichts
mehrere Betten, 1 Sopha, 1 Schreibtisch
zwangsweise,
1 Sopha, 4 Sessel, 1 Schreibtisch und verschiedene Hausgeräthe
freiwillig öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 18. November 1896.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.



Mein Grundstück
in Gr. Mocker,

worin eine **Bäckerei** betrieben wird, beabsichtige ich Umständehalber **sofort** unter günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.** 4882

Freder, Tischlermeister,
Kl. Mocker (neben der Mädchenschule.)

Eine alte gutgehende
Bäckerei
ist vom 1. April 1897 ab **zu verpachten.**
4782 **Brombergerstr. 58.**

Meine Bäckerei
ist vom 1. Dezember od. später zu verpachten.
L. Casprowitz, **Mocker, Schützstr. 3.**

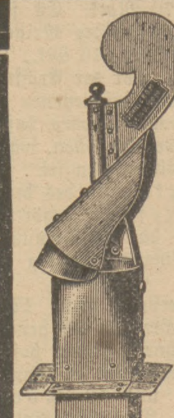
Die 4930
Kartoffelstärkemehlfabrik
Bronislaw
kauft
Kartoffeln
zu den höchsten Tagespreisen.

Gut möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Coppernikusstr. 20.**

Zum Weihnachtsfeste

empfehle als **passende Geschenke:**
Angefangene und musterfertige
Stickereien
jeder Art auf Cannevas u. Congreßstoff, gezeichnete u. angefangene
Linnenwaaren,
Plüschgegenstände,
Körbe u. geschnitzte Holzsachen
Portefeuilleartikel etc.
Jede Handarbeit
wird in kürzester Zeit angefertigt.

A. Petersilge, Breitestr. 23



John's Schornsteinaufsätze
schützen sicher vor jeder Rauchbelästigung und verbessern jeden Schornstein; 10jährige Garantie für Haltbarkeit, sowie unbedingte Garantie für dauernd gute Wirkung.

Obige Aufsätze halte in verschiedenen Größen auf Lager und empfehle dieselben angelegentlichst. 4969

H. Fucks,
Schornsteinfegermstr.,
Bäckerstr. 29.
Vertr. f. Thorn u. Umg.

Schürzen.

Die größte Auswahl.
Die billigsten Preise.

J. Klar,
Leinen- und Wäsche-Bazar,
jetzt
Breitestraße 42.

Wegen Aufgabe dieser Artikel
Platin-Brenn-Apparate
sowie
Gegenstände z. Brennen
äusserst billig.
Anders & Co.

Musik-Werke,
Zithern, Violinen, Bogen, Kasten,
◀ prima Saiten, ▶
Harmonikas, Notenpulte, Schulen,
sämmtliche Bestandtheile u. s. w. billig bei
F. A. Goram. Baderstr. 22, I.
Einzige fachgemässe Reparaturwerkstatt sämmtlich. Instrumente in Thorn. Theilzahlung gestattet. 4388

Färberei und chemische Wasch-Anstalt
Ludwig Kaczmarkiewicz
Thorn,
36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

Gläser-Spül-Apparate.
Polizeilich genehmigt, ohne Leitungsanschluß. Ueberall passend. Geringer Wasserverbrauch. Zu haben bei **H. Patz, Schuhmacherstr.**

Kieler Geld-Loose
nur **1** Mark
Haupttreffer: **50,000** Mark
6261 Geldgewinne.
11 Loose für 10 Mark
Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet
A. Kagelmann, Gotha
Hauptagentur

Eine neu renov. freundl. Wohnung, 2 gr. Zimmer, gr. helle Küche, m. Mädcheng. u. Zubeh. v. sof. zu verm. **Bäckerstr. 3.**

Den bisherigen Spielern bleiben die Loose zur 1. Klasse 196. Kgl. Preuß Klassen Lotterie nur bis zum 28. November, Abends 6 Uhr reservirt. 4973

Dauben, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Allen geehrten Herrschaften, welche bei der Aufführung des Kirchenconcerts durch gütige Mitwirkung zum Gelingen desselben beigetragen haben, sowie unseren hohen Gönnern und dem hochgeehrten Publikum sprechen wir für das uns gezeigte Wohlwollen im Namen der Kameraden unsern herzlichsten Dank aus. (4975)

Die Vorsitzenden der Ortsgruppen Thorn und Mocker des Verbandes Deutscher Kriegsveteranen.
Perpliess. Schmidt.

Bin zurückgekehrt.
Dr. Dorszewski, Arzt.
Seglerstraße 11.
4927 Sprechst. 9—11, 3—5.

Neue Wallnüsse,
Paranüsse,
Prünellen,
getr. Aprikosen
Speckbirnen,
Sultan. Pflaumen,
Teltower Rübchen,
Maronen u.
f. bosn. Pflaumenmus
empfiehlt (4905)
J. G. Adolph.

Rehe
im Ganzen und zerlegt,
Hasen,
Gemästete Puten
lebend oder geschlachtet
empfiehlt **zu jeder Zeit billigst**
M. H. Olszewski.

Futtermohrrüben
verkauft billigst (4803)
Amand Müller.

Gebrannter Caffee
sehr gutschmeckend
per Pfund . . . . 80 Pfg.,
„ „ . . . . . . 1 Mk.
Julis Mendel,
Gerechtestr. 15. 4880

Eine Collection
Heiz-Oefen
offerire zu halben Preisen.
J Wardacki, Thorn.

Oberschlesische
Kohlen
offerire ich **ab Grube** bis auf Weiteres gegenwärtig zum Preise
per 50 Kilo 45 Pfennige,
Stück-, Würfel- u. Nusskohle I
per 50 Kilo 40 Pfennige,
Nusskohle II
in ganzen Waggons a 200 Ctr. zu verladen.
Die Bahnfracht bezahlt der Besteller.
E. Heppner, Pleschen.

Mildeste Veilchen- Rosen- Pfirsichblüth. **Seife**
in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. (3254)
J. M. Wendisch Nachfl.



Reitpferd
Fuchswallach, 11 Jahr, auch gefahren, **billig zu verkaufen** durch Ober-Roßarzt **Fränzel, Schulstraße 1, I.**

2 freundl. möbl. Zimmer
sind per sofort zu vermiethen. Näheres in der Conditorei **J. Nowak.** 4966

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Zubeh. **Brombergerstr. 31** neben dem Botanischen Garten von sogleich zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski, Brombergerstr.**

1 gut mbl. Zimm. sof. z. v. Jakobsstr. 9, 11, r

In meinem Hause ist per gleich **1 Wohnung** zu vermiethen. (2803)
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4 Uhr.

Schützenhaus-Theater.
Freitag:
Gastspiel Dr. Max Pohl.
Lustspiel-Abend:
Donna Diana
Perin, Herr **Dr. Pohl** als Gast.

Am Sonnabend spielt Herr **Dr. Pohl** im Marmorpalais zu Potsdam vor Sr. Majestät dem Kaiser. Der Beginn der heutigen Vorstellung ist daher auf **7½ Uhr** festgesetzt.

Die Direktion.

CIRCUS
A. Braun.
Heute
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Parforce-Vorstellung.
Auftreten neu engagirter Spezialitäten, sowie **1. Auftreten des preisgekrönten Athleten und Preis-Ringkämpfers**
Mr. Jakson.

Derselbe fordert alle starken Männer von Thorn und Umgebung auf, welche gesonnen sind, einen Ringkampf mit ihm aufzunehmen und zahlt Jedem
(100 Mk.) Prämie (100 Mk.)
welcher im Stande ist, ihn regelrecht zu besiegen.

Freitag, Abends 8 Uhr:
Komiker-Vorstellung.
Auf Wunsch:
Großes Preis-Esel-Reiten,
in Folge einer Wette. In einem hiesigen Restaurant hat ein Herr von hier 20 Mark deponirt und behauptet, den Esel nach Vorschrift reiten zu können. Diese Wette, höchst komisches Intermezzo, kommt heute Abend zum Austrag.

Um gütigen Zuspruch bittet
4963 **A. Braun.**

Freitag, den 20. d. Mts.,
Abends 6½ Uhr
Instr. = und Bef. □ in III.

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, 19. November cr.,
Abends 8½ Uhr **präcise**
im Artushof:
Theater - Aufführung und Tanz
nur für Mitglieder.
4893 **Der Vorstand.**

Liederfreunde Heute Freitag Schützenhaus.

Turn-Verein
Mocker.
I. Uebungsabend
Freitag, den 20. November,
Abends 8 Uhr
im Wiener Café.
Aufnahme neuer Mitglieder. 4975

Central-Hôtel, Thorn.
Heute Donnerstag den 19. d. Mts.:



Grosses Familien-Wurstessen
verbunden mit
Frei-Concert
und Italienische Nacht.

Freitag, den 20 November cr:
Frei-Concert,
wozu ergebenst einladet 4968
J. Przybylski.

Wisniewski's Restaurant
Sonntag, den 22. November:
Großes Wurstessen und Entenausschießen.
Es ladet ergebenst ein 4972
Wisniewski, Mellinstr. 66.



Bin Freitag mit einer ganz frischen Sendung mild gesalzenen
Speck-Bücklingen, Räucher-Aalen
u. s. w.
auf dem Altstädtischen Markt.
Es wird billig verkauft.
M. Thiess,
Fisch-Räucherei aus Wollin i Pom.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.